t vom Herstelle et 1,36 RM re 3,95 RM respected durch es berger lervertrie 3,30.m.b.M.

Epilepfie hilft bel

Menburg a.

Unfere Poftfcheckhonten lauten:

für Deutschland: Berlin 633 26 "Licht im Often", Miffionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Bolkern

bes Oftens E. D., Wernigerobe a. f.

für die Soweig: No. III 4269 Bern, Miffionsbund "Licht im Often",

ern.

für Bolland: Postrekening No. 236 56 van L. G. James, Penningmeester "Licht im Often", Maarfien.

Bücherbefprechungen.

D. Dr. Otto Dibelius, Das Wiedererwachen des Glaubens in der Gegenwart. Derlag Buchholg und Weigmange, Berlin-Charlottenburg.

Mitten im Sterben vom Ceben zu reden, vernag man nur von Gott und seiner Ofsenbarung aus. Gott ist größer als alles Sterben und als jede Codesherrichaft. Er rust Ceben aus den Toten und heißt seine Knechte zu den Totengebeinen ihres Dolkes sprechen aus den Toten und heißt seine Knechte zu den Wiederermachen des Glaubens in der Gegenwart gesprochen. Ergerisend it zunächt das Angesicht unserer deit gezeichnet. Es ist der Tod, der dem Ceben auf allen Gebieten den Stempel ausbrückt. Wir lehnen uns vergeblich dagegen auf. Aber der Ledendig spricht, und so mancher bereits begradene Cazarus erwacht. Manche Erscheinungen innerhalb und außerhalb der Kirchen, auf dem Gebiete der neueren Cheologie usw. sind verschelbungswolle Gzweige von jenem Boden, der durch so schwerzes Sterben und Gericht hindurchgegangen ist. Am schwächsten schein ind eine seine seine Ledie des Dortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine letzte Teil des Dortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine letzte Teil des Ortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine Letzte Teil des Ortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine Letzte Teil des Ortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine Letzte Teil des Ortrags zu sein. Da spricht zunächt wohl mehr der Wunsch als eine Letzte Teil des Ortrags zu sein. Da schwerzeicht. Das Ganze ist jedoch ein wertvoller Beitrag zum Bilde der Gegenwart.

Lic. Suftan Weith, Die Beilsgeschichte. Ihr universeller und ihr individueller Sinn in der offenbarungsgeschichtlichen Theologie des 19. Jahrhunderts. Chr. Kaiser-Derlag, Munchen. Preis brold. 6.80 RM.

Weth bietet durch diefe feine Soridung einen ungemein klaren Queridnitt durch die offenbarungsgeichichtliche Theologie des 19. Jahrhunderts. Wenn beren verborgene Wurgelgebiete auch bis auf die Reformatoren gurudigingen, fo gewann die beilsgeichichte in ihrer univerfellen und in ihrer individuellen Bedeutung eine befonders klare und ftarke Betonung durch die offenbarungsgeichichtliche Cheologie der drei großen Cheologen jener Seit: Joh. Cobias Bed, Tubingen, Joh. Chr. R. von hofmann, Erlangen und Carl Auguft Auberlen, Bafel. Wenn auch alle drei ihre befondere theologifche Kongeption hatten, fo war ihnen boch bas Grundlegende gemeinfam, daß die Offenbarungste in der Ewigheit ihren Ausgang, Chriftus und die Ertofung des einzelnen und der Welt zum Inhalt und eine offenbarungsgelchichtliche Endvollendung zum Siele hat. So ift 3. B. für Bed ,ber Ausgangspunkt der Offenbarungsgeschichte und des fie nachbilbenden Snitems das Reich Gottes, verftanden nicht als irgendein irbifcher Buftand der Kirche ober Grommigkeit, fondern als eine "überweltliche Lebensmacht', ein felbitandiges "Cebensinftem", ein überirdifder Organismus herrlicher, himmlifder Gebeimniffe end por aller Gefcichte, por allem Chriftentum, por aller Offenbarung. Es ift die rigentliche mabre Welt des Lebens und mahrer herrlichkeit, die eine große Realitat aller Realitaten, ba gottliche Gute und Gerechtigheit in voller Ginheit, Dollkommenheit und Wejenhaftigfteit mohnen". Sar v. hofmann .it bie gange Geichichte gottliches han-bein, die gange Geichichte aber auch eine auf endgultiges handeln Gottes wartende innb julaufende Weisjagung . . . Der Anfang der Dollenbung ift mit der Ericheinung Jein Chrifti erreicht, auf weichen alle frubere Geichichte in Catjache, Geftalt und Wort bingielte, von welchem alle meitere Geichichte ausgeht". Auberlen find ,die Pringipien ber individuellen heilsordnung zugleich die ber untverfellen heilsgeschichte". Daber foll nicht nur Bute, Sundenvergebung und Glaube verkundet werden, sondern das Reich Sottes! Nach diesem Anfrit zeigt dann weiter der Derfasser, wieviel uns von dieser offenbarungsgeschichtlichen Theologie verlorengegangen ist und wie wir zu dem Politiven derselben gerade in unserer Seit zurüchgeben mussen, jedoch mit der Dermeidung jener derseiben gerade in angerer der zurangegen gesche bieb. Mir perfonlich mar einseltigkeiten, in denen auch jenen große beit vielfach steden blieb. Mir perfonlich mar das Buch nicht nur eine Glaubensstärkung, sondern es hat mir auch Licht gegeben über mande bunkfen und kritifden gragen ber Gegenwart. 3ch bin gewiß, es wird auch andere bereichern, bie mugen, es burchzuarbeiten.

Sofea, der Bote der vergebenden Liebe').

Bor Satob Rrocter.

"Das Bort Jahves, welches erging an Hofea den Sohn Beeri in den Tagen Usias, Jothams, histias, der Könige von Juda, und in den Tagen Jerobeams des Sohnes Joas, des Königs von Afrael." Hof. 1, 1.

In der Einseitigkeit der Propheten lag ihre Stärke. Sie machten eine ganze bestimmte Gottesoffenbarung zum Inhalt ihrer prophetischen Mission. Diese bezog sich immer auf einzelne, ganz besonders zum Gericht ausgereifte Zustände ihres Bolkes. In diese Einseitigkeit lag aber auch die persönliche Grenze der Propheten. Der Prophet mußte den Propheten ergänzen. Auch der größte unter ihnen, Iesaia, hat Gott in der ganzen Fülle seines Lichtes und seines Könnens nicht fassen und der Menscheit dolmetschen fönnen. Das hat am vollkommensten erst Jesus getan, der mehr war als Prophet.

Auch Amos Dienst war besonders start einseitig geblieben. Der herrschende Zustand in Nordisrael hatte diese Einseitigkeit seiner prophetischen Mission einsach notwendig gemacht. Zwar brach auch bei ihm gelegentlich und besonders am Schluß seines Dienstes die hoffnung auf den "Tag des herrn" durch. Auch seine Botschaft versank nicht nur in der Nacht des Gerichts. Der große Inhalt seiner prophetischen Berkündigung blied aber doch das mit der Gerechtigkeit Gottes zusammenhängende Gericht.

Diese Gerechtigkeit macht auch nicht Halt vor der Erwählung Fraels. Sie deckt hier nicht zu, was sie dei anderen Bölkern richtet. Ja, das Gericht wirft hier um so stärker, weil dem Bolke durch die Thora eine viel höhere Erkenntnis der göttlichen Gerechtigkeit und Bahrheit geworden war. Es bedurste einer ganzen Persönlichfeit, um diese Gotteswahrheit mit dem ganzen Ernst der Ewigkeit einem von seiner Erwählung berauschten und doch in der Ungerechtigkeit der Nachbarvölker lebenden Geschlecht zu dolmetschen.

Brophetische Ginseitigkeiten sind aber nicht auch Ginseitigeiten Gottes. Darum muß einen Amos der etwas jüngere Zeitgenosse Hosea ergänzen. Ergänzen mit derselben Einseitigkeit, die seinen Borgänger so stark gemacht und dessen Botschaft solch einen erschütternden Ernst gegeben hatte. Und gerade aus Grund seiner Einseitigkeit wurde Hosea zu einer der innerlichsten und tiefsten Prophetennaturen innerhalb der Reichsgeschichte Iraels.

¹⁾ Ein furzer Auszug aus einem Kapitel des 6. Bandes von meinem altteitamentlichen Sammelwerf "Das lebendige Wort". Dieser 6. Band ist unter dem Titel erschienen: "Die Propheten oder das Reden Gottes." Erste Abei lung vorezilische Propheten: Amos und Hosea. Der Band kann — wie auch alle bereits erschienenen — durch unsere Wissionsbuchhandlung zum Preise von 6,— AM gebunden (5,— AM broschiert) bezogen werden.

Seine Miffion galt ber Liebe Gottes. Gie ift ihm ftarf wie ber Tob. Sie ftellt auch bas fündige Bolf unter die Bergebung und beffen Gericht unter die Gnade. Zwar war auch fein Broteit gegen Graels fultijde Gottesverehrung und fleijchliche Gicherheit, gegen Ifraels finnliche Leidenschaften und jogiale Ungerechtigfeiten nicht weniger icharf und ftart als ber eines Amos. Denn auch ibn ftand unericuttert feft, bag Gott in feiner vergebenben Liebe nicht bie Ungerechtigfeit als Gerechtigeit, Die Schanbe als erlaubtes Raturrecht, die Musbeutung bes Somaden burd ben Starten als Beidaftsflug beit, bes Bolfes Ermablung nicht als ein Brivile gium bor bem Bericht gelten laffen fonne. Der Blid für die vergebende Liebe, die in ihrer icopferifden Rraft auch aus Schuld und Gericht gu erlofen vermag, hatte ihn nicht blind gemacht gegen die berrichenden Rrafte der Ungerechtigfeit, die Nordifrael fo gerjett hatten, bag es im fommenden Berichtsfturm ber Beichichte zusammenbrechen mußte.

Gerade in der Persönlichkeit eines Hose erkennen wir, daß vermehrtes Licht über Gott auch entsprechend tiefere Erkenntnis von der Macht sozialer Ungerechtigkeit, der Gefahr politischer Selbstberauschung und dem Trug religiöser Selbstsicherheit wirkt. Führte doch noch immer höhere Erleuchtung zu tieferer Erfassung menschlicher Berantwortung und persönlicher Schuld vor Gott und der Geschichte.

Bo diese Frucht der Erleuchtung verleugnet wurde, da geteichte sie ihren Trägern zum Berderben. Ben Erwählung nicht heiligt, der berauscht sich an ihr zu seinem Gericht. Es hatte daher niemand bisher so tief die Untreue Jiraels erfaßt wie dieser Dolmetscher einer vergebenden und obsiegenden Gottesliebe. Hosea ist es, der zum ersten Mal die Untreue Jiraels Gott gegenüber als "Hurerei" bezeichnete. Und Jahre bezeichnet er am liebsten mit dem Ausdruck qadosch (= heilig). Aber auch die Heiligkeit Gottes wird ihm getragen von dem Grundwesen Gottes: Bon der vergebenden Liebe.

In Hosea wurde das tiefere Ersassen ber ganzen Gottesfülle zu einer fast unerträglichen Last seelischer Leiben. Zugleich aber auch zu einer neuen Heilsbotschaft fürs Bolf. Je näher das Gericht berannahte, und je furchtbarer es in seinen Auswirkungen war, besto mächtiger mußte die Botschaft von der Bergebung ausleuchten. Denn Zweck der Gerichte war nicht die Racht der Berzeweisslung, sondern das Erwachen für die Bergebung. Für sie erwachen aber auch im schwerften Gericht nur die, die sich im Gericht ihrer Schuld bewußt geworden sind. Zur Berstodung ausreisende Selbstgerechtigkeit und geheuchelte Unschuld erwachen nicht für die Bergebung. Ihnen sagt auch die tiesste Bergebungsbotschaft nichts. Denn ihre Hossfnung erschöpft sich in dem, was sie

waren und sind, und nicht in dem, was die Bergebung aus ihnen wird machen können.

Denn die Liebe, die Hoses verfündete, war keine ich wächliche. Sie kann hart sein dis zur Zulassung der schwersten Weltgerichte. Sie opfert eine ganze Gegenwart, wenn durch sie die weit größere Zukunft bedroht wird. Ein Flutgericht vernichtet in den Tagen Roahs ein ganzes Zeitalter menschlicher Geschichte. Benn die Liebe dennoch durch Bergebung in der Geschichte zu triumphieren such, so will sie mehr, als den Menschen in seiner Schuld begnadigen. Sie will ihn durch die Bergebung aus jenem Zustand heraus erlösen, der mit unerbittlicher Konsequenz zum Gericht führte. Es ist die Liebe, die selbst die größten Opfer bringen fann, um Gerichtete zurück in ein neues Berhältnis zu Gott zu führen.

So ftark sie auch sein muß im Berwunden, sie ist größer noch im Berbinden und Heilen. Denn der Gott, der die Gerichte der Geschichte zuläßt, ist größer als jedes Gericht der Geschichte. Er macht die Büste und das Tal Achor als Unglückstal zu einem Tor der Hoffnung'). Gericht wird zum Leben, Tod zur Auferstehung, Untergang zur Hoffnung, wenn Er sie in seiner Souveränität erst in den Dienst seiner vergebenden Liebe ziehen kann. Hosea ist in seiner vergeben den Liebe ziehen kann. Hosea ist in seiner prophetischen Mission daher am verwandtesten jenem großen, viel späteren Apostel der Nationen, der auf neutestamentlichem Boden die ganz große Botschaft in die Belt tragen konnte: "Bo die Sünde mächtig geworden ist, da hat sich die Gnade als weit mächtiger erwiesen").

Bir fönnen auch Propheten nur mit Maßstähen menschlicher Erkenntnis messen. Im Urteil der Geschichte war aber Hosea größer als sein älterer Zeitgenosse Umos. Er hatte Größeres der Belt zu dolmetschen, als der Hrt und Sykomorensüchter von Thekoa. Er gewann im Lichte seiner erschütternden Familienderhältnisse eine Gotteserkenntnis, wie sie an Tiese kaum von
irgendeinem anderen Propheten erreicht worden ist. Ih m blieb in
allem göttlichen Tun die bestimmende Macht doch
die Liebe. Sie bestimmte auch das Verhältnis Gottes zu Irael.
Die Grundlage für Jahdes Bund mit seinem Volk ist ihm nicht so
sehr eine gesehliche Rechtsgemeinschaft, sondern eine sittliche Geistesgemeinschaft auf der Grundlage der Liebe.

¹⁾ Rap. 2, 16 f. 2) Röm. 5, 20.

Was ich in Polen fah und erlebte.

Bon Mifrions Inipetior P. 28. 2. 3ad.

(Schluß.)

Gine Gigung bes Miffionerates.

So reich die Tage in Galizien an Erleben schon gewesen waren, der Herr in seiner Freundlichkeit hatte noch mehr für mich bereit. Bisher war ich eigentlich in der Hauptsache mit den theologischen Leitern der Bewegung zu-fammengewesen. Nun sollte ich auch die führenden Laien tennenlernen.

Das geschah an demselben Dienstag nachmittag in der Situng des erweiterten Missionsrates. Er tagte in den Zödlerschen Anstalten in einem alleidings wegen seiner Baufälligteit bereits für den Abbruch bestimmten Sause — ein Zeichen, wie auch dieses so gesegnete Wert ringt mit den Röten und Schwierigteiten der jetzigen Zeit. Trothem ist es gelungen, einen Reubau auszuführen, der gerade eine Boche vor meiner Anfunft ein-

Anwesend waren in dem schlichten mit Balken und Brettern gestützten Gaale — die Dede ist schon einmal eingebrochen — etwa 25 Bersonen. Alles Abgeordnete von Gemeinden. Dazu die Diener am Borte, vier Bastocen, von denen einer den Borsit, innehatte, und ein anderer Protokoll führte. Und schliehlich noch zwei Evangelisten, die ihre Ausbildung im Brüderhaus zu Altvandsburg bekommen hatten.

Sie tagten bereits seit Vormittag, während ich von 3 bis zum Schluß, gegen 7 Uhr teilnahm. Nachdem ich kurz vom Vorsitsenden begrüßt war und meinen Platz neben ihm eingenommen hatte, studierte ich erst einmal die Gesichter. Alle Witglieder, mit Ausnahme der Prediger, schienen Bauern zu fein, und doch, welch spmpathische und intelligente Gesichter. Eine ganze Reihe beteiligte sich regelmäßig an der Besprechung des Programms, desen einzelne Punkte gewöhnlich vom Vorsitsenden kapp und scheindar recht geschickt eingeleitet wurden. Alles gab einen wertvollen Einbist in das Leben dieser werdenden Keschlussen bester werdenden Reformationskrieden hatte.

Der erste Bunkt, dem ich beiwohnte, behandelte die wichtige Frage der Selbst besteuerung der Gemeinden. Am Beispiel der paulinischen Gemeinden bewies ein Abgeordneter die Notwendigseit, dat, die Gemeinden selbst Opfer bringen müssen für das Bert, das Gott ihnen andertraut hat. Godann kam man auf die Gebets woch en zu sprecken, die im Winter, wo die Leute Zeit haben, als Vorbereitung auf die großen christlichen Feste Beihnachten und Oitern beranstaltet werden. Einer schlug vor. sie immer 12 Tage lang zu machen und begründete das mit dem wahrhaft rührenden Beweis, der Here ja auch 12 Apostel gehabt. Ein anderer bestand darauf, das die Bersammlungen am Abend stattsinden müsten und nicht am Tage. Dann tönne der Priester die Menschen beim Hingeben nicht kontrollieren, und mand einer käme im Geheimen, wie Risodemus in der Kacht.

Der solgende Kunkt, die Einrichtung von Bibelfursen, nahm ziemlich viel Zeit und Kraft in Anspruch. Der Borsitsende wies bereits in der Einführung auf die große Bedeutung derselben hin. Jeder zur Gemeinde Gehörige müsse doch ein lebendiges Glied werden. Das sei nur möglich durch immer tieseres Kertrautwerden mit dem Evangelium. Er beleuchtete das aus der Erfahrung, die er in Deutschland gemacht hatte. dier sehte nun ein lebhaster Meinungsaustausch ein. Einer der Pastoren erklärte: "Wir Pastoren und Evangelisten brauchen tüchtige Helser in der Arbeit aus den Zeien. Bon überall sommen Ruse: sommt und verkündet uns das Evangelium! — Und woher sollen wir Arbeiter nehmen, wenn erst mal Russlands Tore aufgeheit und das Feld drüben weiß zur Ernte ist." "Ich möchte die Bibelturse für uns Laien sehr warm empfehlen", meinte ein anderer, "wir Evangelischen müssen alle Bescheib wiffen in der Bibel, damit wir den Katholiken und Gottlofen antworten können."

Also, alle waren über das "dag" einig, nun rief das "wie" eine neue Debatte hervor. Der eine Bruder erklärte, solche Kurse müßten in Stanislau itattsinden, denn auf den Dörfern würden die Teilnehmer leicht gesidrt werden. Dann kämen die Frauen und die Kinder angelausen mit ihren Fragen und Köten betr, das liebe Lieh, "Die häuslichen Dinge lentten nur ab und körten uns in der Arbeit." Die Mehrzahl hielt aber diese Bedenken nicht für ichwerwiegend. Vielmehr spräche für die Abhaltung der Kurse auf den Dörsern der Umstand, daß man dann am Abend leicht große Versammlungen absalten könne, bei denen die Prediger von auswärts dem Volke das "heilige Evangelium" predigen könnten.

Codann wurde noch die Einsetzung eines Revisionstomitees für die Gemeinden beschlossen. Ein Bruder betonte: Gott sei ein Gott der Ordnung. In Geldsachen müßte größte Treue und Ordnung herrschen, sonst gebe Serdacht, Wisperständnisse und Zank. Auch das müsse geprüst werden, wie oft die Gemeinde zur Beratung zusammenkame, und was da besprochen und beschlossen würde, wie oft man Gottesdienste hätte, wie groß die Kolletten seien, wozu sie verwendet würden u. a. m.

Ein anderer betonte, in einer richtigen Kirche müßten überhaupt nicht nur die Bastore und Prediger arbeiten, sondern jedes lebendige Glied sei zum Dienst berufen. Alle sollten Licht in die duntse Umwelt bringen. So wurde denn beschlossen, solch eine Prüfungstommission, bestebend aus einem Bastor und einem Bruder, zu wählen und diesen Bollmacht zu geben, von Dorf zu Dorf, von Gemeinde zu semeinde zu fahren, das ganze Leben nach innen und außen zu prüfen und darüber Prototoll aufzustellen.

Der nächste Buntt behandelte die Bedienung ber Gemeinden durch die Bastore. Da wurde festgestellt, das die fleinen sich mit Bibelstunden begnügen mußten, damit die Bastore, beren ja viel zu wenig sein, die Rög-lichteit hatten, den größeren Gemeinden, wo hunderte zusammenkamen, durch

ordentliche Gottesdienste zu dienen. Rachdem schließlich sehr empfehlend auf das neue Gemein de blatt Rachdem schließlich sehr empfehlend auf das neue Gemeinden und ihre Stjätschij" hingewiesen war, das ein Band für die Gemeinden und ihre Glieder sein solle und nur 2 Zl. pro Jahr soste, erhob sich auf P. Jartschufs Borschlag die ganze Versammlung. Bieder wie am Vormittag im Gottesdienst gab man dem Dant für die opferfreudige Silse, die Schweden und Deutschland der Bewegung erweise, durch Absingen des utrainischen Liedez Wissonschafes mit dem Zarauf schloß der Vorsitzende die Sitzung des Rissonskates mit dem 23. Pialm und einem freien Gebet, das von den Ritgliedern durch ein gemeinsames Lied bekräftigt wurde.

Ich habe diese Situng etwas aussührlich geschildert, nicht nur weil sie interessant war, sondern vor allem, weil sie uns einen Bisch in das Leben und die Kräfte tun lätt, die in dieser Bolksbewegung wirtsam sind. So äußerlich auch vieles aufangt, es ist dach ein startes Streben zur Innerlich sein vorhanden. Christus ist am Berke. Und das ist tröstlich und stärtend auch für uns, die wir mit unsern Gebeten und Opfern diese Arbeit fördern. Trot aller Mängel, die bei einer Massenwegung unter solch einem "Bolt von Kindern" unvermeidlich sind, ja trot aller Fehler und Streitereien selbst der Kührer — es ist, als ob der herr uns zuriese, wie einst einem verzagten Appsiel in Korinth: "Kürchte dich nicht ..., denn ich habe ein großes Voll in dieser Stadt!"

Roch feche Stationen, und bann nach Saufe.

Run war die für Galizien bestimmte Zeit abgelaufen. Dankbar und froh, allerdings auch müde von allen Eindrücken, nahm ich Abschied von dem gastrieien Sause D. Zöcklers und Kr. Lempps und begab mich zum Zuge. Das mobsante Bahnhofsgebäude stammt, ebenso wie das noch großartigere in Zemberg, aus der Bortriegszeit. Im D-Zug half mir ein freundlicher, Keisegefährte, die Kückwand im Abteil hochzutlappen, so daß ich oben wenigstensungestört ruhen konnte, wenngleich aus dem Schlafen nicht viel wurde.

Puntt 8 Uhr lief der Zug auf dem wenig größstädtischen Hauptbahnhof in Barschau ein — er soll völlig umgebaut werden. Verabredungsgemäß wollten mir die Schwestern der Gemeinschaft meinen Koffer zur Bahn deringen, da ich bereits um 8.30 Uhr nach Lodz weitersahren mußte. Ich warte an der Sperre. Die Uhr ist 8.10, aber seine Schwester zu sehen. Wie der Zeiger auf Sperre. Die Uhr ist 8.10, aber seine Schwester zu sehen. Wie der Zeiger auf Sperre. Die Uhr ist 8.10, aber seine Schwester zu sehen. Und nach der Zeiger auf Sperre. Die Uhr ist 8.10, aber seine Sperre. Die Uhr ist 8.10, aber seine Sperre. Die Uhr dass hauf aus also den Zug holen. Das Haus ist nicht weit, höchstens 5 Winuten. Ich nach aus wohl nur einige Worte polnisch. Inwerhin, die Straße hat er erfaßt. Aber, wohl um mir einen Begriff von Barschaus Größe bezaubringen oder um mehr zu berdienen, macht er einen tüchtigen Umweg. Wit Schrecken sehe ich, wie die Zeit vergeht. Aber es hist nichts, denn wir können uns nicht verständigen. Rach 8 Winuten hält er vor dem Torweg. Ich springe schnell über den schlechtgepflasterten, schmukigen Ham zu erfahren, die Schwestern seien mit



Utrainifch-lutherifche Rapelle in Rrechowczy.

meinem Koffer und einem estnischen Bruder, einem Sänger, am Bahnhof. Also wieder zurud zum Auto und dem braven Bolen mit Uhr und entspreschenden Gebärden flar gemacht, daß er so schnell und turz wie möglich mich zum Bahnhof zurud zu befördern habe.

Natürlich ninmt er denselben Weg, denn sonst hätte er ja eingestanden, daß er mich umgefahren habe. Aber er läßt wenigstens den Motor laufen und zwar so, daß die alte Karre mit den adgeschlissenen Reisen beängstigend auf dem schlüpfrigen Pflaster ins Schleudern kommt. Kunft 8.30 Uhr ist er da. Ich zahle, springe heraus, laufe durch die Sperre und tresse meine Schwestern, die auf dem Bahnsteig auf mich warten. Ersteut, mich gefunden zu haben, beruhigen sie mich, der Zug führe erst um 8.45 Uhr. Glüdlicherweise siemen, der aus einer anderen Linie auch nach Lodz fuhr.

fur einen, der auf einer anderen Einie und find Dod fage. Go hatte der herr schlieglich alles wieder gut gemacht, nur die 4 Zl. für das Auto waren ein kleiner Schmerz, der aber die Freude schlieglich doch nicht

früben konnte.

Auch die folgenden Tage gingen wie im Fluge vorbei. In Lodz ein kurzer Besuch bei Bastor Otto, dem Leiter der Gemeinschaft, wo ich auch turzer lieben Br. Kunas aus dem Wissionsseminar in Wernigerode wiedersche Gine geschäftliche Besprechung in der Druckerei Kompas, wo wir unsere russischen Abreitstalender, die Lichtstrahlen und andere russische Literatur herstellen lassen.

Dann kam Pofen, wo der zweite Direktor der Inneren Mission nebst Gemahlin mich gastfrei aufnahm. Auch er ist ein warmer Freund und Förderer des Evangeliums unter Russen und Ukrainern in Polen, so daß wir noch lange zusammensaßen und über die Arbeit sprachen. Am nächsten Bormittag zeigte er mir die neuen Räume der Inneren Mission und machte mich mit den Mitarbeitern bekannt.

Am Nachmittag gings nach Rogasen. Dort unterhält die Innere Mission das Bibelheim Beröa zur Ausbildung von Gemeindehelserinnen und eine Haushaltungsschule. Beiden Kursen mußte ich orbentlich von Rugland und der Geschichte der Evangeliumsbewegung erzählen. Als ich nach der Uhr sah, batte ich bereits 2½ Stunden gesprochen. Aber es half nichts, ich mußte nach von der Erwedung unter den Ukrainern in Galizien berichten.

Der nächste Tag, der 11. November, führte mich per Bahn und Auto nach Binsborf — in das stattliche Diakonenheim, verbunden mit Bolfshoch-



Ufrainifche Bauernmabchen aus Oftgaligien.

schule. Auch hier wollte man ausführlich über Rugland hören und am Abend sogar noch etwas sehen, so daß ich einen Bildstreifen "Das Räte-Rugland sein Kamps wider Gott und die Kirche" zeigen mußte.

Und schließlich der lette Dienst in Altbandsburg, dem Mutterhaus des großen Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes, das jest auch an Kolen gefallen ist. Wie überall, wo Leben ist, heigt's "die Maume wachsen, es dehnt sich das Hause wachsen, es dehnt sich das Hause wachsen, es dehnt sich das Hause wachsen, and die großen Anstaltsräume, in denen die verschiedenen Zweige des Beretes untergebracht sind. Und ich freute mich. Vorher suhren der Diakonissenschurgs mit Kadelwäldern, Seen und Schlössern und haben manche Frage des Weiches Gottes brüderlich durchgesprochen. Dazu kam noch ein Zusammensein mit zwei jungen ukrainschen Brüdern und zwei schwestern, die hier kernen.

Für den nächsten Sonntag Vormittag hatte man mir die Predigt im Cottesdienst anvertraut, wozu mir der herr viel Freudigleit schenkte. Gleich nach Tisch gings dann zur Bahn und durch den Bolnischen Korridor über Verlin nach Haufe. Alles flappte, selbst die kurze Spanne von 20 Minuten dem Schlesischen zum Potsdamer Bahnhof reichte aus, um den Anschlußzug über Magdeburgehalberiadt zu erreichen. Und kurz vor Mitternacht konnte ich mit Dank im herzen den Schlußpunst hinter meine Reise sehen, so wie jeht binter meinen Bericht.

3ch hatte wieber, wie Baulus ichreibt, "viel gereift", viel gesehen, gebort, gesprochen, erlebt — furgum: ber hatte Gnabe gur Reife gegeben!

Der in brei Rummern von "Dein Reich fomme" in Fortfebungen er-

"Bas ich in Bolen fah und erlebte" von Miffions-Infpettor Baftor 28. 2. 3 ad

ift als Sonberbrud in ichoner Braichure erichienen und fann gum Breife von 20 Bfg. Buguglich Borto burch unfere Berfanbbuchhandlung "Licht im Often" bezogen werben.

Was andere über Rugland fagen.

Bffjem! wffjem! mffjem! — An alle! alle! alle! — so rufen die Sender Mosfau, Leningrad, Charfow, Kijew mit ihren gewaltigen Stromstärfen unermüdlich Tag und Nacht über alle Länder und zu allen Bölfern der Erde. Lodend und verheißend in allen Kultursprachen der Welt flingt ihre Botschaft von einem bisher ungeahnten, wirtschaftlichen und sozialen Ausbau in den immer größer und offendar werdenden Zusammenbruch unserer franken, alten Mutter Europa hinein. "Sirenenklänge von sernen Ufern, denen der europäische Irrsahrer nicht anzuhören vermag, ob es die Melodien einer Belt des Berderbens oder einer Belt neuen Glüdes sind."

Und doch, Klarheit und Wahrheit! — Wir wollen und müssen sie haben, es koste, was es wolle. Darum fragen wir all und jeden, der zu uns von drüben kommt: Erzähle, wie ist es? — Was hast du gesehen und gehört, erlebt und erlitten? — Ratürlich muß es einer sein, der nicht nur "Augen hat zu sehen, sondern auch wirklich sieht. Der Land und Leute, Bergangenheit und Gegenwart dieses Eurasischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten kein er des der und gelebt oder länge genug geweilt hat. Und! — weil er etwas von dem recht en Blick kennt, der da mit dem Propheten sehen gelernt hat, nicht nur auf das, "was vor Augen ist".

Ein solcher soll jest zu uns reden. Auf unsere Einladung mar er über eine Boche Gast in unserm jest auch im Winter offenen Erholungsheim "Gottesgabe", und manche Stunde haben wir uns gegenübergesessen und von Rufland gesprochen.

Mein Berichterstatter verdient Bertrauen, denn obwohl Deutscher von Geburt, aus den deutschen Kolonien Südruflands, der Ufraine, stammend, hat er sehr viel Beziehung zu Russen und Ufrainern gehabt. Er hat seine gute deutsch-russische Borbildung auf zwei Akademien vervollkommnet und eine führende Stellung innegehabt. Trot seiner entschieden christlichen Weltanschauung hat er

immer wieder versucht, sich vorurteilsfrei in die neue Zeit hinein zustellen. Aber es war unmöglich. Immer mehr mußte er sich davon überzeugen, daß der Geift des atheistischen Materialis-

mus ber Menichheit nicht bas Seil bringen fann.

So beichloß er, diesem "Paradies" den Rücken zu wenden. Nach langen Fahrten durch das europäische wie asiatische Rußland ist es ihm schließlich gelungen, nicht ohne Gesahr seines Lebens, über den Amur nach der Mandschurei zu entsliehen. Dant seiner sittlichen und praktischen Tücktigkeit durfte er dort in Harb in mit andern das Hisswerf für die Tausende von geslüchteten Mennoniten und Lutheranern organissieren und 2½ Jahre verantwortlich leiten. Biele Hunderte dieser Unglücklichen, denen die Zurückschung nach Rußland drohte, sind so vom sicheren Tode errettet worden.

Rachdem diese Arbeit der Barmherzigkeit getan und die Flüchtinge dis auf eine kleine Gruppe nach Südamerika weitergeleitet sind, ist er selbst Ende Rovember v. J. in Deutschland angekommen, um hier einmal dem Deutschen Auswärtigen Amt und den hiesigen Hisporganisationen für die Übersiedlung Bericht zu erstatten und dann seine Studien an einer Universität abzuschließen. Bir werden wahrscheinlich in einer späteren Rummer von D. R. f. noch einen kurzen Bericht über diese Fürsorgetätigkeit in Charbin bringen.

Für mich war natürlich am wichtigften, wie denft dieser Kenner Rateruflands über die religiose Lage drüben. Seine Erlebniffe und Gindrude hat er auf meine Bitte aufgezeichnet, und unsere Freunde werden sie sicher mit dem gleichen Interesse und Dank ent-

gegennehmen, wie ich es tat.

Das Licht im Often.

Die härtesten, grausamsten Masnahmen gegen das Christentum im Osten, die furchtbaren Berfolgungen, welche die Gläubigen über nich ergehen lassen nüssen, sind die jett noch nicht im stande gewesen, diese große bangeliums. Bewegung zum Stillstand zu briefe große aller Macht und Energie tritt die sommunistische Bartei dieser werdenden evangelischen Kirche entgegen, denn sie sieht hier vor sich eine Bewegung entsiehen, an der die fommunistische bolsche wistische Weltansiehen, au zur dellen muß. Bahres Christentum, aus den Lebenskräften des Gvangeliums geboren, ist im Entsiehen begriffen!

Rur langfam bewegt es fich vorwärts, jedoch in gläubiger Zuversicht auf den Sieg. Richt aus einer Richtung tommt biese Bewegung. In gang Ruftland, in allen Gegenden, Dörfern und Städten findet man fleinere

und größere gläubige Gemeinden.

Auf meiner Flucht durch Sibirien und durch das Amurgebiet haben mich diese kleinen Gemeinden oft aufgenommen und gepflegt und sich selbst dadurch in Gefahr geseht. Auch in Harbin, China, wo ich das Flüchtlingskomisce 2½ Jahre leitete, habe ich immer wieder von den Flüchtlingen, die oft ahkelang in Ruhland umhergeirrt und versolgt worden waren, gehört, daß ie ihre Mettung nur diesen Evangeliumsgemeinden unter der russischen Bewölferung zu danken haben.

In den Industriegentren des Dongebietes, wo ich als Lehrer tätig war, sonnte man besonders in den Jahren nach der Revolution dis 1928 29 mit Freuden große Erwedung en verzeichnen. Die Bersammlungs- und Betsäufer waren überfüllt, und die Sjowjetmacht äußerte sich immer beunruhigender darüber in der Presse. Zeht ist es den Arbeitern streng verboten, die

Berfündigung bes Evangeliums, und wenn es auch nur im engeren Rreife

geschieht, au besuchen.

Sicher heimit der Atheismus noch immer seine Ernte ein und das besonders unter der ehemals orthodogen Jugend. Dieses ist mir unter den Studenten auf den Universitäten deutlich ausgesallen. Es ist auch leicht verständlich, wenn wan die frühere Drthodoge Kirche tennt. Sie hielt das Voltmehr im Aberglauben als im ledendigen Glauben. Die Jurcht vor Gespenstern, Hausgesistern u. a. beherrschte die Seele des Russen. Hier hat der Atheismus in Gestalt des Kommunismus ein großes Ardeitsseld gefunden. Indem der Masse der Glaube an die Eristenz dieser Geisterwesen, dazu an die Ausderwirfung von Keliquien, Jonen u. a. genommen wird, stehen sie undewoffnet da und werden somit ein Opfer der Gottlosigles eit.

Auch bei den Seiden sehen wir Erweckungen, Unter den Jakuten, Samojeden und Ostjaken im hohen Rorden, wo viele verdannte Christen leben müssen, haben sich gläubige Gemeinden gebildet. Ein Arbeiter unter diesen Wölstern sagte mir: "Das erste Lied, welches wir Ostjaken in unserer eigenen Sprache singen gelernt haben, war "Gott ist die Liebe". Es war ergreisend, die Begeisterung der anwesenden Ostjaken zu beobachten. Leider mußte die mehr oder weniger systematisch betriebene Missonsarbeit unter den Seidenstämmen aufgegeben werden, da einmal jegliche Mittel sehlten, und sodann die Regierung in diesen Gebieten besonders scharf acht gibt und mit den strengten Witteln dagegen auftritt.

Sie fürchtet die Konfurreng unter den heiben. Aber diese gange Bewegung liegt in Gottes hand. Er wird auch Bege finden. gez. B. B.

Bernigerode, den 7. Januar 1938. Soweit unfer Gewährsmann.

Run wollen wir noch einem andern Kenner das Schlußwort geben. Es ist Dr. Hans Halm, Prosesson a. D. an der Universität Irfutsf in Ostssieren. Er kennt das kaiserliche Rußland, hat in Sibirien vier Nevolutionen mitgemacht und jahrelang unter der Ssowjetherrschaft gearbeitet. In seinem sehr lesenswerten Büchlein "Ssowjetrußland von heute") schreibt er als Augenzeuge:

"Jeder Russe hat weit mehr als der Europäer das brennende Berlangen, sein Seelenheil nicht innerhalb eines überlieferten Dogmas, sondern in einem persönlichen Berhältnis zu seinem Gott zu suchen und zu sinden. Deshalb die seit alters her zahlreichen Setten neben der orthodog-russischen Kirche, deren Anhänger sich auf zwölf bis fünfzehn Rillionen belaufen, ja, wenn man die Altgläubigen (staroobrjadzh) dazunimmt, fünfunddreißig Rillionen.

Die Sowjets haben zuerst die Tätigkeit der Setten?) gefördert, weil sie von ihrem Anwachsen eine Bernichtung der Kirche erwarteten. Kun sind aber gerade die Settierer, im Gegensatz zu den vielen Ramenschriften, die Träger freier geststiger Betätigung. "Frei" und "geistig" sind staatsfeindliche Prinzipien, und deshalb werden gerade die Sesten heute noch viel schärfer verfolgt, als die Anbänger der Kirche

Da lüftet sich einmal wieder der Schleier des Geheimnisses, der über diesem Reiche der Räte liegt. Gott wirft, und alles muß feinen Heilszielen dienen. B. L. Jack.

1) Durch unfere Berfandbuchhandlung gu begieben. 48 Geiten, gehefte:

2) Hierzu rechnen nach altem firchlichen Begriff in Rugland alle ebangelischen Strömungen und Organisationen, also besonders auch die beiden großen Gruppen: Baptisten und Ebangeliums-Christen. In Moskau fanden in den ersten Tagen des Januar große Sitzungen statt, in denen über die Ergebnisse des Fünfjahrplanes und die weiteren Maknahmen für die kommenden Jahre gesprochen und beraten wurde. Insbesondere interessieren uns zwei große Reden Etalins, die er am 7. und 11. Januar vor dem Bereinigten Plenum des Zentralkomitees und der Zentralen Kontroll-Kommission der Kommunistischen Bartei der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über die "Ergebnisse des Fünfjahrplanes" und "über die Arbeit im Dorf" gehalten hat. Bir sühren hier einige Stellen aus diesen Reden an, und zwar nach dem Bortlaut der in Moskau erscheinenden deutschsprachigen Wochenzeitung "Moskauer Kundschau" (Rr. 3 u. 4).

Bas fagt Stalin?

"Es fommt jeht bei uns nicht mehr vor, daß hunderttausende und Millionen von Bauern ruiniert werden und die Toxe der Fabriken und Betriebe einrennen. So etwas hat es gegeben, aber das ist schon längst vorbei. Je ht ist der Bauer ein vollständig versorgter Mann, ein Mitglied der Kollektivwirtschaft, dem Traktoren, landwurtschaftliche Maschinen, Samensond, Reservesonds usw. usw. zur Berfügung stehen."

"Bir haben es zweifellos erreicht, daß sich die materielle Lage der Arbeiter und Bauern bei uns mit jedem Jahr bestert. Das können bestenfalls mur die eingesleischten Feinde der Sowietmacht ... bezweifeln, die von der Bollswirtschaft der Rationen und von der Lage der Wertstätigen kaum mehr verstehen, als, sagen wir, der abessissische König von höherer Wathematik."

"Der Alassenseind wird außerhalb der Kollestivwirtschaften gesucht, er wird unter den Leuten mit einer tierischen Physiognomie gesucht, mit großen Jähnen, mit feistem Raden und mit einer Mäuberstinte in der Hand. Man sucht den Kulaken, wie wir ihn von den Plakaten kennen, aber solche Kulaken gibt es schon längst nicht an der Oberstäche. Die Kulaken von heute und ihre Anhänger, die antissowischen Elemente im Dorfe von heute — das sind meistens "ruhige", "sanst ebeinahe "heilige" Leute. Sie müssen nicht weit von der Kollektivwirtschaft gesucht werden, sie siehen in der Kollektivwirtschaft gesucht werden, sie siehen in der Kollektivwirtschaft der von Lagerhaltern, Wirtschaftsleitern, Rechnungsführern, Sekretären usw."

Bir stellen diesen Außerungen Stalins, die aus Selbstvertrauen, Hohn und einer versteckten Hetze gegen die "ruhigen, sansten, beinahe heiligen Leute" zusammengesett sind, das gegenüber, was uns in Briefen immer wieder als die Stimme des Bolkes entgegentönt.

Bas fagt bas Bolf?

(49) Beihnachten und Reujahr haben wir wieder mal gefeiert, aber wie fo ganz anders als früher. Anstatt Gottesdienst wurden am geiligen Abend den den Kindern verschiedene Gedichte und Lieder vorgetragen, von der Juschd aber ein Bühnenstück. Dann noch eine allgemeine Kollektivisten bersammlung mit der Frage: Getreide beschaftung. Durch ie Wissernte von 1982 sind wir aber in eine ziemlich misliche Lage geraten, denn die Staatsbeschaftungspläne auf Getreide gehen in erster Linie vor,

dann folgen die Saat- und Fouragesonds, und das Aberbleibsel kann dann unter die Kollektivisten verteilt werden. Weil da aber nicht viel übrig blieb, so konnten zwölf Prozent der Ernte verteilt werden. Das aber war so wenig, dasse war knapp vier Monate zulangte bei sehr sparsamer Zuleilung. Be erteilt wurde aussichließlich auf Arbeitsein heiten. Das ist ja zum großen Teil richtig, seiber werden dabet aber unsere Kinder, ünsere Zukunst, vergessen, sowie auch die alten, arbeitsunsähigen Leute. Bo dann noch viel solcher Arbeitsunsähiger auf wenig Arbeiter kommen, was bei uns der Fall ist — sechs auf drei, und unter diesen eine Lisäkige Mutter, oder noch Krankseitssfälle vorkommen, was wieder bei uns zutraf, so gibt's schmale Kationen. Bar selbst im Frühjahr drei Monate au Walaria krank und gegenwärtig meine Frau auch an Fieder schon über vier Monate. Der Arzt sagt, die einzig wirklich dagegen helsende Wedizin ist gute Kost, da aber haver's.

Bum Glüd geriet das Gemüse gut, davon haben wir die letten zwei Monate gelebt. Leider sehlen die Kartosselln dazu, da es im Frühighe an Saat mangelte, und jest in Zutunft sind wir allein auf Rüben angewiesen, die aber auch nicht darauf berechnet waren, und wenn nichts hinzu kommt,

auch bei weitem nicht zulangen werben.

Doch bei Gott ift ja tein Ding unmöglich, er kann ja auch da helfen, wo, menschlich besehen, alles aussichtslos ist. Das ist ja unsere einzige Soffnung. Und in der Soffnung, daß er mitunter auch andere Leute braucht, andern zu helfen, schreibe ich diesen Brief. Bielleicht ist es möglich, daß Sie oder durch sie andere hierdurch angeregt werden, nach Röglichkeit mitzuhelsen und der Rot zu steuern.

Diesen Brief schreibt nicht irgendein Berstoßener, sondern ein Kollestivbauer, also, nach Stalins Borten "ein vollständig versorgter Mann". Bedarf es nun noch Worte darüber, wie die Lage der jenigen ist, die nicht so "vollständig versorgt" sind, sondern in Einsamfeit und Kälte ein rechtloses Dasein fristen müssen? Wir haben schon oft die Stimmen solch Einsamer an Ohr und Herz unserer Missionsfreunde dringen lassen und geben hier nur zwei Beispiele aus der Fülle der täglich eingehenden Briefe und Karten.

Lieber Bruber in Christo!
Die Berhältnisse zwingen mich, Dich zu beunruhigen. Du kennst mich ja wohl noch von anno 1925. Auch wirst Du wissen, wie es um mich steht, daß ich um bes Glaubens willen die schwersten Martern zu leiben habe. Nicht klage ich um mich. Bas mir aber so schwer ist, das ist der Hunger meiner Familie. Verdragt und verfolgt steht die Frau mit sechs Kindern allein. Rur wo Barmherzigkeit sie erreicht, wird die Lage erleichtert. So geht es schon das

vierte Jahr. Hier ist alles arm und müde.

Da gibt Gott mir die Möglichkeit, diese Zeilen an Dich zu schreiben. Ich weiß, Du wirst mitstüblen und auch helfen. Wo es Dir persönlich nicht monicht ist, da weißt Du Wege der Liebe und Barmherzigsteit. Um Ehrist willen bitte ich, nicht um meinetwillen, obgleich ich bei Euch bekannt bin Ich zehre von der Vergangenheit, leide in der Gegenwart und hoffe auf die Zukunft bei Gott und den Auserwählten.

Betet für mich, daß ich nicht verzage! Der Gerr helfe und rate Guch, daß 3hr wieder helfen konnt. Innig dante ich Guch! Gruß an die Geschwister.

Dein leibenber Bruber

(51.) Reine Lage zwingt mich, Sie mit ber Bitte zu belästigen, uns ber Gute Ihrer mitfühlenden über die Lage ber Geächteten hier orientierten Befannten zu empfehlen. Umftande zwangen mich bor zwei Jahren, meinen

Beruf als Lehrer, den ich 36 Jahre ausgeübt, aufzugeben, die Seimat, den Rahon zu verlassen und mit Familie in der Fremde umberzuirren. Ein wenig Gerstenmehl und nachgelesener Mais soll uns die Seihnachten reichen und dann ... wie es der Gerr bestimmt hat. Unser fürbittend zu gedenken bittet

Bas ift Bahrheit?

Bir gitierten eingangs aus der Rede Stalins, bag nur "eingefleischte Feinde ber Sjowjetmacht" Die ftetige Befferung der Lage ber Arbeiter und Bauern bezweifeln fonnten. Bir haben immer betont, bag wir in feiner Beife gu ben politischen Teinden der Sjowjetmacht gehören, benn bas Reich, bem unfer Dienft als Miffionswerf gilt, it nach ben Borten unjeres Meisters "nicht von diefer Belt". Bolitifche Spfteme fommen und geben, und es ift nicht Aufgabe ber Diener Gottes, Diefen Spftemen gegenüber Freundichaft oder Feindicaft zu betonen. Benn wir daber immer wieder die Stimme ber Rot in unferm Blatt weiterleiten, jo geschieht bas nicht aus Feindichaft gegen eine Regierungsgewalt, sondern um der himmelichreienben Rot willen, Die uns aus jedem Brief, ber zu uns fommt, anruft. Und frei bon Teinbichaft ober Freundichaft ift es auch, wenn wir der Bahrheit gemäß feftftellen: In derfelben Beit, da Stalin erflart "jest ift ber Bauer ein vollständig verforgter Mann", laufen bei und um ein Bielfaches mehr Bitten um Silfe ein, als je gubor. Bir fonnen bas nur als ein Beichen fteigender Rot beuten.

Stalin selbst widerspricht sich teilweise in seinen Reden vom 7. und 11. Januar. Bährend am 7. Januar durchweg von Aufstieg und Sicherheit gesprochen wird, geht man am 11. Januar auf die Suche nach dem Schuldigen am Bersagen der Getreidebeschaffung und damit der Unsicherheit der Gesamternährung. Es bedarf feiner besonderen Einfühlungsgabe, um zu erkennen, daß Stalin mit seiner Charafteristif des Sowjetseindes in erster Linie seine Menschen meint, die auch inmitten einer gottlosen Umgebung und unter einer gottlosen Herrschaft ihr persönliches Berhältnis zu Gott nicht aufgegeben haben. Belch ein neuer Leidensweg wird nun für viele von

ihnen beginnen? Es ist vorgesorgt, daß auch dieser kommende Leidensweg für vielleicht hunderttausende gläubiger Menschen "im Namen des Rechts" geschaffen wird. Ein neues Defret über Paßzwang bietet

dazu willfommene Sandhabe.

Bafgmang für bie gefamte Bevolferung ber Sjowjetunion.

Aber diese neue Magnahme schreibt Brof. Hoetsch in der Monatsschrift "Ofteuropa", Februar 1933, S. 304, folgendes:

Mit Berordnung vom 27. Dezember ift der Bagzwang für die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion eingeführt worden. An sich war bisher don jedermann einer sehr strengen Welbepflicht unterworfen, wobei man berschiedene Bapiere mitbringen konnte. Jeht wird der Zwang für jedermann ingeführt, einen Baß bei sich zu tragen, der nicht nur die üblichen Mitteiungen enthält, sondern auch eine Rummer, "soziale Lage", sozialer Stand, und eine weitere "Ort der Arbeit". Man will damit die Bevölkerung auf das

genaueite fontrollieren, b. b. die Berichiebungen und Wanderungen, die ftatt. gefunden haben, erfaffen und mit diefem Mittel rudgangig machen. Indem man jedermann gum Erwerb eines neuen Baffes verpflichtet, wird die Rontrolle ber Arbeitenden möglich, ferner die Kontrolle der Banderungsbem. gungen, ber Aberflutung ber Stabte und bie Sperrung ber letteren gegen ben Bugug vom Land, die Entfernung der "parafitifchen" Elemente, eine " fo giale Mullabfuhr". Ber feinen Bag erhalt, wird abge. icoben, die freiwerdende Bohnung unter Rontrolle ge. nommen. Much bier ift die Bartei in die burofratifche Durchführung eingeschaltet. An der Sand Diefes Baffes, der fünftig der einzige gultige Ber fonalausweis ift, maggebend auch für die Bebensmittelfart und bie Bohnungsberechtigung, fann die Rontrolle burchgeführt werden, noch mehr die Regulierung der Bevolferung, die Ausweifung nichtproletarifder und fogenannter gegenrevolutionarer Elemente aus be Städten, die Entlaftung alfo ber Ernahrungslage, die Berabichung ber Bab der ftadtifchen Gffer und die Beichrantung der itadtifchen Bevolterung au "zuberläffige" Elemente. Man fieht, die Dagnahme hat jowohl wirtichaftlide wie hochpolitische und polizeiliche Bebeutung. Ihre Ausführung ift in volleit Gang gunachft in ben großen Städten. Es bedarf feines Bortes, wie bas die Unruhe und noch mehr bas Elend bergrößert.

Soweit Prof. Hoetsch. Benn nun vielleicht bald eine Bölferwanderung des Elends beginnt, so können wir wohl nicht allen in ihrer Not helsen, aber wir können durch das Benige, was wir hin- übersenden dürsen, ein Zeichen und Zeugnis geben davon, daß wir die auf der Straße des Elends Bandernden nicht vergessen und daß Gott sie nicht vergist, der auch diesem Treiben Seiner Feinde einmal ein unerbittliches "Halt!" entgegenrusen wird. Naß und Ziel allen Geschehens wird letzten Endes nicht durch Fünfjahrpläne und menschliche Berechnungen bestimmt, sondern durch Gottes großen Liebes- und Heilsplan, der alse Zeit und Ewigkeit umspannt.

Perfonliche Mitteilung.

"Denn Bonne ift mir Dein Tun, Jehova, laut frohlode ich über bas Birten Deiner Sande." Bfalm 92, 5.

Benn ich dieses Psalmwort als ein Bekenntnis und Dankeswort an den Anfang einer persönlichen Mitteilung stelle, so geschieht es aus den schweren Erlebnissen der leiten Zeit heraus. Schon einige Wonate vor Beihnachten trat ein so starker Zerfall meiner leiblichen Kräfte ein, daß ich mehrere Dienste ausfallen lassen mußte und andere nur in äußerster Schwachheit tun konnte. Unmittelbar nach Beihnachten sahen wir uns daher genötigt, mich in dem großen und von sehr füchtigen Fachärzten bedienten Krantenhause von Direktor Heitmüller in Hamburg einer eingehenden klinischen Untersuchung au unterzieben.

3war führte diese Untersuchung zu unserer Freude zur Feststellung, das sein unheilbares chronisches Leiden vorliege, aber das Endergednis war doch eine schwerze Operation. In den ersten 8 Tagen nach derselben fühlte ich mich als einer, der dem Feierabend und dem Deimgang näher sieht als der Genesjung und der Rüdlehr in die Arbeit. Darnach trat jedoch eine allmähliche Bendung zum Besseren ein. Obgleich die Zunahme der Kräfte nur langsam erfolgte, so konnten wir doch nach 6 Bochen wieder beimfahren.

Run hoffen wir unter Gottes Segen wieder auf eine volle Genesun. Und ich will mich freuen, wenn Gott mich noch langer in feine große Diarbeit hineinziehen will und feine Kraft und Gnade in meiner Schwachheit verherrlichen fann.

Wehr als je erkennt man in solchen Zeiten die Wirklichkeiten der ewigen Welt, in die uns Thriftus hineinziehen konnte. Und als welch eine Realität erweist sich in so dunklen Stunden bereits in dieser Zeit die Gemeinschaft der Leiligen. Sie lätzt sich in ihren Auswirtungen weder durch Raum noch durch Zeit irgendwelche Schranken ziehen. So manche unseres großen Freundestreise hatten doch von meinem Erleben erfahren und sandten uns ihre warmen Grüße und ihre herzliche Teilnahme. Von jemandem wurde uns gerade in der schwersten Zeit das köstliche Wort zugerufen: "Bruder, wir tragen Dich durch, nein, wir lieben Dich hindurch!" Da wird man mich denn berstehen, wenn ich diese Mitteilung unter das köstliche Psalmwort stelle: "Bonne ist mir Dein Tun, Jehova!"

Mein bekanntgegebener Bortragsdienst bis Mitte Marz mußte daber ging ausfallen. Ich hoffe jedoch, daß ich das weitere Programm, das längst vorher schon festlag, mit Gottes hilfe werde ausführen können. Nach demselben liegen vor mir nun folgende Dienste:

- Bom 10.—12. Marg: Bibelfurfus auf bem Beierhof, Boft Marnheim/Rhpf. (Bfarrer D. Neff).
- Bom 19.—26. Märg: Biblifche Borträge in Reutlingen (Defan Frig und Fabrifant Richard Burthardt, Borfigender des örtlichen Allianzfomitees).
- Bom 28.—29. Märg: Biblifche Borträge in Blochingen (Jafob Schmidt, Reichsbahnobersefretar).
- Bom 2.—9. April: Glaubenstonfereng und Bibelfurfus in Sof a. d. Saale (Johann Sägele, Bachftraße 11).
- Bom 20.—21. April: Tagung der Bichern-Bereinigung in Samburg (Baftor Engelfe und Baftor Birnbaum, Raubes Saus).
- Bom 23.— . April: Jahresfest für Reifepredigt in Siegen (herr Jafob Siebel, Freudenberg, Siegerland).
- Bom 24.—27. April: Teilnahme an der Borstandssitzung des deutschen Gemeinschafts-Diakonie-Berbandes in Marburg/Lahn (Direktor Pfarrer-Krawielithi).
- Bom 21.—28. Mai: Bibelfurfus in Teichwolframsdorf b. Berdau/Sa. (Brebiger Def.).
- Bom 7.—10. Juni: Teilnahme an der Gnadauer Konferenz, Bernigerode a. S. Bom 12.—16. Juni: Baftorenfreizeit auf Schloß Bieschendorf i/Wedl. in Berbindung mit Landesbischof Brof. D. Rendtorff, Schwerin. (Soeben traf die Rachricht ein, daß er infolge der Kirchentagung in Eisenach am Kommen verbindert sei.)
- Bom 19.—23. Juni: Baftorenfreizeit auf dem Rittergut Calberwifch b. Ofterburg in Berbindung mit Baftor v. Saubergweig, Salgwedel.
- Bom 28. Juni bis 2. Juli: Glaubens- und Miffions-Konferenz in Bernigerodo
- In 9. Juli: Jahresfest des Mutterhauses Reu-Bandsburg in Elbingerode i. Harz (Bastor Bödel und Oberschwester Clara).

Auf Gottes Kraft für all die bor mir liegenden Dienite wartend, grüßt in herzlicher Berbundenheit 3fr J. Kroefer, Miffions-Direktor.

Reifebericht.

Bon Miffions-Infpettor Baul Achenbach.

Der erste Dienst im neuen Jahr brachte mich zur Reichswehrfreizeit der Christlichen Bereine junger Männer in deren Erholungsheim in Dassel im Solling. Bas ist es doch für eine Freude, eine Boche lang etwa 120 Reichswehr-Soldaten unter dem Einfluß des göttlichen Bortes zu haben. Das Deim liegt wundervoll im Balbe, so daß genügend Gelegenheit zu förperlicher Er-

frifdung und Erquidung ift.

Die Leitung lag in den Sanden von Herrn Kirchenrat Mauch und herrn Reichssekretär Lüft. Es war ein so innerlich seiner Boden vorhanden, das man vom ersten Augenblid an mit dem göttlichen Wort tief in die Derzender Soldaten kommen konnte. In einer prächtigen Kachmittagsversammlung gaben auch Männer, die aus der Führertagung der evangelischen Jungmänner- und Mädchenarbeit noch im Sause zusammen waren, einige lebendige Zeugnisse. Auch unser Zeugnis aus Ruhland durste bedeutungsvoll sein für die Teilnehmer. Inzwischen empfing ich schon einige Friese von Reichswehrssollschen, die von nun an ihr Herz und Leben in die Hand Gottes legen und Mauben mit uns gemeinsam die schnale Strasse wandern wollen. Durch "Dein Reich komme" halten wir nun auch äußerlich das Band der Gemein-

ichaft mit biefen Freunden und Brubern.

Am 14. Januar begann dann der diesjährige Dienft in Oftfriesland, mobin ich immer mit Freuden fabre. Much diesmal hatte uns Gott eine geöffnete Tur gegeben. Mit einem Lichtbilberbortrag und ber Bredigt im Conntagsgottesbienft begannen wir - einer unferer Bruder aus Rugland war noch mitgetommen - in Elifabethfebn, Bon ba aus ging es gu einem Bibelfurfus nach Lammertsfebn (15 .- 21 Januar). Am Conntag begannen wir mit Mannern und Frauen gemeinfam, und bann waren die erften brei Tage der Boche einem Frauen-Bibelfursus gewidmet, wo wir mitein-ander die biblischen Frauenbilder behandelten, abends waren die Evangelisationsvortrage gemeinfam fur Manner und Frauen. Die gweite Salfte ber Boche galt ben Mannern allein. Der Bibelfurfus war von beiden Gefchlechtern gang ausgezeichnet besucht und hat uns viel Freude gemacht. Fur Die Ranner behandelten wir den Bebraerbrief in feinen erften funf Rapiteln. Benn die Abendversammlungen geschloffen waren, fo fand nachber noch manche Bufammentunft und Aussprache ftatt, fo bag wir meift erft zwischen 12 und 2 Uhr nachts gur Rube tamen. Aber wie freut man fich bann auch immer wieber, wenn Menichen ihren Beg mit dem Seiland gu geben magen. Bott in feiner Onabe erbarmte fich über manche Geele, befondere auch unter

In diese Boche hinein fiel auch die Gemeinschaftskonserenz in Beener, wo ich gebeten war, zusammen mit herrn Bastor Moderschn zu dienen. Zur gleichen Zeit, wo wir die verschiedenen Dienste in Oftstiesland hatten, war auch herr Bastor Moderschn in mehreren Kreisen der Gläubigen tätig. In die Verschaft und Gerchen towen wir sogar gemeinsam nacheinander.

einzelnen Kreisen und Kirchen kamen wir sogar gemeinsam nacheinander. Rach Lammertssehn hatten wir am 22. Januar einen Predigtgottesdienit in Mön fe boe, einer dis jest verwaisten Gemeinde, zu halten. Bir freueten und über den guten Besuch am Sonntagmorgen. Am Rachmittag sprachen wir im Konsirmandensaal der Kirchengemeinde von Engerhase, und am Moend hielten wir einen Lichtbildervortrag in Georgsheil. Von dort ging es nach der Kirchengemeinde Arle bei Korden, wo wir gut besuchte Borträge in Arle selbit, in Großbeide und auch in Sid-Arle halten dursten. Es war auch noch die Gemeinde Berum ersehn eingeschoben, wo der liebe Bastor Keuter und mit großer Freude aufnahm. Dann solgte eine Arennung. Unser Bruder aus Rusland ging nach Firrel zu Bastor Heinemeher und ich selbst für zwei Tage nach Iho wersehn zu Kastor Onnen. Zwischendurch konnte ich die Berbindung mit unserem lieben Freund und Bruder Deichgräber in Aurich ausnehmen und belsen, den Dienst für Aurich vorzus bereiten.

Bom 28.—30. Januar waren wir in Möhlenwarf bei Bastor Betersen. Bon bort aus konnte unser Bruber aus Ruhland noch in Bunde bienen, während ich selbst noch einige liebe Freunde in Beener aufsuchte. So kam der lette Tag des Dienstes am 31. Januar. Unser Bruder aus Ruhland sprach in Spetersehn um 2 Uhr mittags, während ich selbst um 5½, Uhr einen Lichtssidervortrag in der Kirche zu Ostgroße ich jelbst um 5½, Uhr einen Lichtssidervortrag in der Kirche zu Ostgroße aufgeweichten Landwege nach Roorlage, von wo wir mit dem Auto nach Aurich suhsen. And Wortag abzuschlieben. Derr Konssistenst mit einem letzten mündlichen Vortrag abzuschlieben. Derr Konssistenst und diese war serst gung gestellt und diese war sehr gut besehrt. Eine andächtige und gut zuhörende Schar von Wenschen hatte sich dort versammelt, und wir erlebten einen wundervollen Abschließ unseres schönen, ostfriesischen Dienstes.

Biel geiftliches Leben ift in Oftfriesland, und mancherlei Kräfte des Glaubens find am Berke. Wöchte der herr alle liftigen Anläuse des Teufels, die immer droben, wo Gottes Geist wirkt, von den Kreisen der Gläubigen sernhalten und die Erkenntnis weden, daß man überall in einem Geist und Sinn das gleiche Berke des herrn treibt, trob verschiedener konfessioneller Ein-

itellung.

Wenn diese Rummer in die Sand der Lefer tommt, bin ich im Rheinland und Beitfalen und bitte herglich unfere lieben Freunde und Lefer, immer wieder unseres Dienstes bor dem Herrn zu gedenken und uns ihre Mitbiffe in Gebet und Gabe nicht zu versagen.

Dit berglichem Segenswunfch und Bruf, im besonderen auch an die lieben Freunde in der Reichswehr und in Oftfriesland, bin ich im herrn verbunden

ter B. Achenbach.

Bortragsbienft

bon Miffions-Infpettor Baul Ichenbach.

5 .- 12. Marg: Maing.

13.—19. " : Hagen / Beftf. 20.—22. " : Remscheid.

23 .- 26. " : Buppertal-Barmen.

27. " : Evefing bei Werdohl.

28.—29. " : Schwelm. 30. " : Dortmund.

Gabenquittungen.

Liebesgaben-Eingänge, berechnet in Mart, bom 1. 10. bis 31. 12. 1982.

Eingänge	D. 98. f.	Bibein	Literatur	Liebeswerf	Milgemeines	Bolfmissions- Dienst
Oftober Novemb. Dezember	617,72 819,96 1795,85	2,— 6,—	20,35 33,48 60,70	4840,51 3525,94 5424,35	5975,28 5808,57 11150,38	1284,30 5947,14 3242,07

In diesen Summen sind alle Eingänge in ausländischer Baluta, umgerechnet in RM, enthalten. Die Beträge für die gemeinsam betriebenen Zweige mit Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland, Stockholm, sind nicht enthalten.

Bir find allen lieben Freunden und Gebern herzlich danfbar für die uns Auftrage des herrn übermittelten Gaben.

Bernigerobe, ben 31. Dezember 1982.

3. A .: Baul Achenbach.

Heevenfonikum hift bei

Rervofitat, Schlaflofigkeit, Unruhe, Ericopfung, emaniert radioaktive Dlus-minus Wellenstrahlen bei enigiftender reinigender Wirkung. Slafche 2,70 RM, 5 flafchen 13 RM. Erregungs. Buftanden, Reurofen, Epilepfie Ratertellung durch Berrn Guftan Juft unentgeltlich.

Juftus geil: u. Rahrmittel G. m. b. S., Ilfenburg a. B.

"In alle Welt"

scrifterit nir missionarische Arbeit von Evangelist Dr. Hand Bertischen blodes Erbammgeblatt, sondern eine frische, characters voll gepeägte Kampischert, sondern Sir Christ Verch. Schaffausskegung z. B. Off. Iod. Teventberschier and der "Evangelischen hoem Wissenschle, Brugnisse von Bertischen, Bertansteins von Zeitzenschien, Fragenbeantmortung uste. Vereischlährlich vom "Independent, Fragenbeantmortung uste. Vereischlährlich von "Independent "Kosten Bertin Independent Seitze Verlage. Versicher Bertin Independent Bertin Independent Bertin Independent Bertin Independent Bertin Independent Bertin Independent Inde

Alle Bücher

Ihre Wünsche. Nennen Sie uns

kostenlos Prospekt Verlangen Sie

rsandbuchhandlung "Licht im Osten" Wernigerode a. H.

Das vornehme

Harmonium

prämifert mit nur goldenen Medaillen. 30% Rabatt. Auf Wunkly auch mit Apparat, womit man joiert 4 fitumig spielen kann. Bitte Katalog direkt verlangen. Gebrauchte billig am Lager

Mar horn, Werdauer Grgelbar-moniumfabrik, Elfenberg (Chir.) früher Iwickau/Werdau.

Wissen Sie sich zu helfen? Die Grippe geht um!

ährtes Mittel ist

tomachosozon"

Flasche 2 RM.

"Stomachosozon" kann zu Hause, auf der Reise, im Geschäft, überall verwendet werden. Die Wirkung von "Stomachosozon" ist erfahrungsgemäß ausgezeichnet. In Apotheken erhältlich oder direkt vom Hersteller:

Godesberger Kräutervertrieb GmbH. Bad Godesberg a. Rh.

sckkonto Köln 307 01

Bestätigung: "Stomachosozon" führe ich auf allen Reisen mit. Wie oft hat es mir bei Grippe, Erkältung usw. zu Hause und auf der Reise geholfen. In meiner Familie und in unserm Missionsarbeiterkreis gebraucht alles "Stomachosozon" und erfährt die wunderbare Wirkung dieses ausgezeichneten Präparats. P. W. L. Jack, Wernigerode.

Staunend billig, fco. neue

Harmoniums

w.8 Reg. 22 Koppl. . 29

Fischer, Harmoniumfabr Schorndorf (Wbg.)

Empfehienswerte **Erholungsheim**e

Bad Godesberg (Rh.

Diätküche. Zimmer mit Fension 4 RM an. Das ganze Jahr geöfi Näheres Werbeschrift. Aug.-Viktoria-Str. 75, biet Haus von Below

Wir empfehlen unser

Wernigerode a.H.

zu angenehmem

Winteraufenthalt

Niedrige Preise.

Gute Verpflegung.

Prospekt kostenlos

Wernigerode a. H. "Licht im Osten" Missionsbund

Aus Dank!

£ähmung vollfidubig geheilt wurd

Jof. Schwarzbauer

Minden B 351 Stride